

that are already printed elsewhere. The edited letters can also be accessed as an open-access digital edition that allows searches by sender, recipient, place, and keyword: <http://teoirgsed.uzh.ch/>. Although long-term funding is far from secure, it is a positive step that work on the edition of Bullinger's correspondence has been able to continue and is now in the hands of a capable new generation of scholars.

**Amy Nelson Burnett, Lincoln NE**

doi: 10.69871/5j1sy34 | CC BY-NC-ND 4.0

**Rudolf Dellsperger. Staat und Religion, Kirche und Politik: Aufsätze und Essays zur historischen Theologie der Neuzeit. Festgabe zum 80. Geburtstag, hg. von Martin Sallmann, Zürich: Theologischer Verlag Zürich, 2023 (Basler und Berner Studien zur historischen Theologie 79), 376 S. – ISBN 978-3-290-18616-6.**

Die vorliegende Aufsatzsammlung, zum 80. Geburtstag des Autors herausgegeben, reiht sich ein in zwei Vorgänger-Bände, die 2001 (*Kirchengemeinschaft und Gewissensfreiheit*) und 2015 (*Zwischen Offenbarung und Erfahrung*) erschienen sind und die jeweils eine Auswahl von wissenschaftlichen Artikeln vonseiten des ehemaligen Ordinarius am Institut für Historische Theologie der Theologischen Fakultät der Universität Bern, Rudolf Dellsperger, beinhalten. Der Herausgeber und derzeitige Inhaber des Lehrstuhls, Martin Sallmann, zeichnet in seiner lesenswerten Einleitung den inhaltlichen roten Faden sowohl der Aufsatzsammlung als auch des akademischen Wirkens des Jubilars nach (9–11). Die Artikel kreisen trotz ihrer breiten kirchlich-theologischen und chronologischen Streuung um das im Titel genannte Themenfeld *Staat und Religion, Kirche und Politik*. Auf dem Buchumschlag ist der Stich *Ansicht der Stadt Bern 1757* von David Herrliberger zu sehen und deutet die eigentliche Mitte dieses Aufsatzbandes an: Stadt und Landschaft Bern. Alle im Band versammelten 14 Artikel handeln in unterschiedlicher Gewichtung um kirchlich-politische Entwicklungen, religiöse Strömungen, markante Ereignisse und Persönlichkeiten, die einen Bezug zum mächtigsten Stadtstaat nördlich der Alpen haben und zwar seit der Reformation bis ins

20. Jahrhundert hinein (13–304). Einige der Aufsätze sind aus gehaltenen Vorträgen entstanden, die ihren Vortragsstil bewahrt haben. Im Anschluss an die Aufsätze, die zwischen 1973 und 2021 entstanden sind, also einen langen akademischen Werdegang abdecken, finden sich 21 sogenannte *Trouvaillen / Fundstücke*, die essayistischen Charakter haben (305–352). Das Verzeichnis der Erstveröffentlichungen (355f.) ist wichtig, um die einzelnen Aufsätze in Entstehungszeit und -kontext einordnen zu können. Leider sind hier ein paar Flüchtigkeitsfehler zu finden (der Aufsatz *Schweiz* im Pietismus-Handbuch ist nicht 2001, sondern 2021 erschienen; Ort und Jahr fehlen bei der Bibliographierung des Aufsatzes *Johann Peter Romang im Spiegel seines Briefwechsels*: Bern 1973). Wer sich das akademische Wirken des Jubilars vergegenwärtigen will, der ist mit dem *Verzeichnis der Veröffentlichungen* gut bedient (357–369). Hier finden sich seine publizierten Monographien, Herausgeberschaften, Aufsätze, Lexikonartikel (vorwiegend im *Historischen Lexikon der Schweiz*, aber ebenso auch in der NDB, TRE, RGG), Essays, Rezensionen sowie die Mitarbeit in wissenschaftlichen Beiräten und Herausgeberkreisen aufgelistet. Das Personenregister (371–376) erschliesst den Band. Im Folgenden sollen Leseindrücke der einzelnen Aufsätze geboten werden, ohne dass allzu sehr in eine inhaltliche Auseinandersetzung gegangen wird, da dies aufgrund ihrer unterschiedlichen Themen den Rahmen einer Rezension sprengen würde.

Der erste Aufsatz *Staat, Kirche und Politik im Kanton Bern von der Reformation bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts* bietet – etwas grossflächig in den Urteilen – einen leicht lesbaren Überblick über das Verhältnis von Staat und Kirche, wobei interessante Vergleiche mit der Zürcher und Genfer Kirche gezogen werden. Einmal mehr wird deutlich, wie sehr sich die jeweiligen Kirchen voneinander unterscheiden: Offenbar vertraute man in Bern der Wirksamkeit der Wortverkündigung mehr als in Zürich (wo durch die Fürträge der Einfluss der Kirche auf den Staat institutionell sichergestellt wurde) oder in Genf (wo statt lediglich einer Ermahnung vor dem Abendmahl aktive Gemeindegewalt seitens der Pfarrer praktiziert wurde)! Manches wird im Aufsatz deutlich: In ihrer wechselvollen Geschichte des Verhältnisses zum Staat wurde seitens der Kirche Mal um die Freiheit vom Staat, Mal um die enge Bindung an den Staat gefochten. Der Zugriff des Staates auf die Kirche und die enge Bin-

dung aneinander wurde eigentlich erst 1945/1946 aufgeweicht, wobei im Vergleich zu den anderen schweizerischen reformierten Kirchen die Berner Kirche nach wie vor sehr eng mit dem Staat verflochten ist. Der Konsens innerhalb der Kirche fehlte, Richtungsstreitigkeiten bestimmten und bestimmen den innerkirchlichen Diskurs. Dass die Aufsatzsammlung mit diesem Aufsatz begonnen wurde, ist glücklich gewählt, da er als Hintergrundfolie für die weiteren Aufsätze fungiert. Zu guter Letzt ist darauf hinzuweisen, dass auffällig viele kirchengeschichtliche Lizenziats- und Akzesarbeiten zitiert werden. Es sind dies wohl Studentinnen und Studenten von Dellsperger, die wertvolle Qualifikationsarbeiten verfasst haben. Die Qualität eines Lehrstuhlinhabers lässt sich nicht nur an den geleisteten Forschungsergebnissen und den Publikationen bemessen, sondern auch an der Zahl und Qualität seiner Schülerinnen und Schüler. Auch hierin hat sich Dellsperger ausgezeichnet, der wertvolle Arbeiten mit zum Teil ausgefallenen Themensetzungen betreut hat (z. B. über die Heimberger Brüder oder über die Berner Landesausstellung 1914). Als Anregung: Sollte man diese Arbeiten oder zumindest Auszüge davon nicht veröffentlichen, sodass diese breiter zugänglich werden könnten?

Im *zweiten* Aufsatz *Bucer und Musculus* wird essayhaft ein Vergleich zwischen dem Strassburger Reformator und dem Berner Professor und Dogmatiker Wolfgang Musculus gezogen. Der anregende Aufsatz wirft zahlreiche Fragen und Anstöße auf. Dellsperger hat sich wiederholt zu Recht mit dem eigenständigen, einflussreichen und interessanten Denkweg des Musculus beschäftigt, insbesondere was seine Lehre zum Staat-Kirche-Verhältnis angeht.

Im *dritten* Aufsatz *Die Täuferdisputation von 1538 im Rahmen der Bernischen Reformationsgeschichte* wird in sechs verschiedenen Phasen die Berner Täuferpolitik nachgezeichnet.

Der *vierte* Aufsatz *Das Judentum in der Schweiz* fällt etwas aus dem Rahmen der chronologischen Abfolge der Aufsätze und ihrem thematischen roten Faden. Doch es zeigt die Vorliebe des Verfassers für religiöse Strömungen, die sich nicht im gesellschaftlichen Mainstream befanden und häufig deswegen Unbill seitens der Politik, der Kirche und der Gesellschaft ertragen mussten.

Der *fünfte* Aufsatz *Der Pietismus in der Schweiz* ist für Kenner des Pietismus ein Standardwerk, der in der vierbändigen *Geschichte des Pietismus*

erschienen ist. Gewohnt klar und konzise fasst er die pietistische Bewegung in der Schweiz mit Schwerpunkt Bern zusammen. Nach wie vor bleibt dieser Überblick massgeblich, auch wenn im neueren *Pietismus Handbuch* (2021) ein zwar aktuellerer (das Wirken der Herrnhuter in der Schweiz erfährt eine breitere Darstellung), aber empfindlich kürzerer Artikel erschienen ist, der aber gerade deswegen weniger erhellend ist (siehe *sechster* Aufsatz: *Zum Pietismus in der Schweiz*).

Der *siebte* Aufsatz *Die Frühzeit des radikalen Pietismus in der Schweiz (bis ca. 1750)* ist meines Erachtens der am wenigsten geglückte in dieser Aufsatzsammlung. In einer Vorbemerkung wird konzediert, dass dieser Aufsatz seit dem Erscheinen der Monographie Kaspar Bütikofer's über den Zürcher Pietismus grundlegend einer Revision bedürftig ist. Gerade deswegen hätte stattdessen lieber ein anderer Artikel des Jubilars ausgewählt oder weggelassen werden sollen. Etwas störend sind auch die seitenlangen wortwörtlichen Wiederholungen aus anderen Artikeln (z. B. sind die Seiten 174 bis 176 mit den Seiten 131 bis 134 aus dem Standardartikel zum Pietismus identisch, aber auch die Ausführungen auf den Seiten 177 bis 181 sind paraphrasiert aus anderen Artikeln übernommen).

Spannende Fragen wirft der Verfasser im *achten* Artikel *Spirituelle Aufbrüche – Anzeichen gesellschaftlicher Umwälzungen?* auf. Die Ausführungen sind anregend, allerdings ist eine Antwort auf die Frage meines Erachtens nicht ersichtlich (wobei dies ja aufgrund der Weite der Frage nicht verwundert). Sehr erfreulich ist in diesem Kontext, dass auf die erwecklichen Ursprünge und Hintergründe des Wirkens von Henry Dunant hingewiesen wird, was häufig gerne unterschlagen wird. Ob Samuel Guldin als reformierter Pietist bereits eine «ökologische Spiritualität» (193) vertreten habe, bleibe dahingestellt.

Der *neunte* Artikel *Frauenemanzipation im Pietismus* (erschienen 1991) zeigt wiederum das Faible des Verfassers für Persönlichkeiten ausserhalb der etablierten Normen auf, jedoch ohne deswegen in plakative ideologische Werturteile zu verfallen, die den historischen Gegebenheiten der Zeit nicht gerecht werden können.

In ähnliche Richtung – diesmal aus herrnhutischer Sicht – weist der *zehnte* Aufsatz *Ich gedachte in Bern werd' es nichts geben*, wie sich eine nonkonforme religiöse Bewegung unter den gegebenen obrigkeitskirchlichen Verhältnissen Geltung verschaffen konnte oder eben auch nicht.

Leider sind auch hier zum Teil identische Abschriften mit dem vorherigen Aufsatz vorhanden (vgl. 213f. mit 224f.). Der Bezug zu Bern wird in diesem Aufsatz dezidiert stark gemacht, wie auch der gelegentliche Bezug zur Gegenwart, was zugleich Stärke und Schwäche des Aufsatzes darstellt.

Mit dem *elften* Aufsatz *Bitzius' Stellung zum Reformationsjubiläum von 1828* befinden wir uns bereits im 19. Jahrhundert. Dieser Aufsatz wird besonders mit Blick auf das Reformationsjubiläum 2028 anregend zu lesen sein. Ob die bernische Kirche die Kritik von Bitzius für 2028 beherzigen wird?

Der *zwölfte* Aufsatz *Johann Peter Romang im Spiegel seines Briefwechsels* ist der älteste Aufsatz des Verfassers und stellt eine Vorstudie für seine Dissertation dar. Eindrücklich wird im Aufsatz die solitäre Gestalt des Romang in den Richtungsstreitigkeiten des 19. Jahrhunderts dargestellt.

Wiederum verschafft der Vortragscharakter des *dreizehnten* Aufsatzes *Der Evangelisch-theologische Predigerverein 1867–1874* (heute bestehend unter dem Namen Evangelisch-theologischer Pfarrverein) eine lebendige Schilderung über die Gründung und die ersten Jahre des Zusammenschlusses der *Positiven*. Es wird deutlich, wie heterogen selbst diese Gruppe im sich lebensweltlich ausdifferenzierenden 19. Jahrhundert ist. Die Originalprotokolle werden konsultiert, die noch einer weiteren Erschliessung harren.

Der letzte *vierzehnte* Aufsatz *Maria Lauber und ihr Religionslehrer Emil Ryser: Eine verpasste Begegnung?* bietet interessante Einblicke in zwei herausragende Persönlichkeiten ganz unterschiedlicher Prägung. Nicht immer ist aber die Grenze zwischen literarischer Fiktion (autobiographischer Roman von Maria Lauber *Chüngold in dr Stadt*) und realen Begebenheiten deutlich (sind sich nun Maria Lauber und Emil Ryser einander begegnet?).

Reizvoll sind die Nachdrucke der so genannten *Trouvaillen*: Kurze kleine Aufsätze im *saemann*, der reformierten Kirchenzeitung, die grösstenteils kurz nach der Emeritierung Dellspergers verfasst wurden und die ebenfalls auf der Webseite <https://theos.unibe.ch/home> zu finden sind. Diese Texte möchten gemäss dem Verfasser «auf engem Raum in chronologisch-thematischer Ordnung narrativ und kontemplativ eine kleine Theologie entfalten» (305). Nun, dies ist in der Tat gelungen. Die Texte

sind schöne (und seltene) Beispiele wie Kirchengeschichte auch einen kontemplativ-kerygmatischen Charakter haben kann. Die Darstellungen zu historisch und theologisch bedeutsamen Orten bzw. Kunstschatzen laden zum Nachdenken und vor allem zum Nachgehen der Orte ein (wie auch meistens die Aufsätze auf der Webseite). Auch mit diesen Fundstücken konzentriert sich der Verfasser weitgehend auf das bernische Territorium.

Fazit: Wie auch schon die beiden anderen Aufsatzbände, so ist auch dieses Mal eine schöne Sammlung an thematisch und chronologisch breitgefächerten Aufsätzen aus der Feder des Verfassers gelungen. Wer Rudolf Dellsperger kennt, der weiss um seine Zurückhaltung und Bescheidenheit, die auch in seinen Aufsätzen immer wieder zum Vorschein kommt: Das Eingeständnis, keine Antwort gefunden zu haben (z. B. 97), der Hinweis, Themen nur streiflichtartig statt erschöpfend behandeln zu können (z. B. 166), die Bereitschaft zur Korrektur durch Fachkolleginnen und -kollegen (ebd.) – solche Gesten der Bescheidenheit sind bei ihm nicht einfach nur leere Höflichkeitsfloskeln oder wollen nicht versteckt Lob heischen, sondern sind auch tatsächlich so gemeint und entsprechen ganz seiner Persönlichkeit, die – gerade im akademischen Betrieb – immer seltener wird. Dem Jubilar ist nachträglich zu seinem 80. Geburtstag zu gratulieren und es bleibt zu hoffen, dass dieser Band interessierte Leserinnen und Leser findet – gerade im Hinblick auf das Berner Reformationsjubiläum 2028 sind diese Aufsätze sehr wertvoll!

**Gergely Csukás, Dürrenroth**

doi: 10.69871/3p4r4417 | CC BY-NC-ND 4.0

**Stephen B. Tipton. The Ground, Method, and Goal of Amandus Polanus' (1561–1610) Doctrine of God: A Historical and Contextual Analysis, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2022 (Reformed Historical Theology 73), 351 S. – ISBN 978-3-525-50187-0.**

Stephen B. Tipton, ordinerter Pastor der Presbyterian Church of America-Gemeinde in Volant (Pennsylvania), legt mit seiner Dissertation eine Studie zur Gotteslehre des Basler Theologen und Professors für Altes